

Hans Jakob Dünz, der Chorweibel und Illustrator der Lochrödel (1617-1649)

Autor(en): **Schaffroth, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **4 (1898)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-127251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Jakob Dünz,

der Chorweibel und Illustrator der Lochrödel,

1617—1649.

Von J. G. Schaffroth,

Gefängnis- und Anstaltsinspektor des Kantons Bern.

Die prächtige Festschrift zur Eröffnung des Kunst-Museums in Bern vom Jahre 1879 enthält aus der Kunstverständigen Feder von Prof. Dr. Trächsel einen Aufsatz über Hans Jakob Dünz, den ältern, als Glasmaler, Radierer und Chorweibel.¹⁾ Geschichtliche Nachforschungen über das bernische Gefängniswesen²⁾ führten auch mich zu dieser höchst eigenartigen Persönlichkeit, die von 1617 bis 1649, also während des ganzen dreißigjährigen Krieges, im alten Bern eine vielgestaltige Thätigkeit entfaltete. Denn nicht nur that sich Hans Jakob Dünz als Glasmaler und Radierer hervor, sondern als Chorweibel und Gefangenwärter des Sittengerichts der Stadt Bern führte er die Gefangenschaftsrödel, die sog. Lochbücher³⁾ in so origineller Weise, sowohl durch eine

¹⁾ S. 93 bis 106. ²⁾ Schaffroth J. G. Geschichte des bernischen Gefängniswesens, bei R. J. Wyß, 1898. ³⁾ Loch f. v. a. Zelle, Gefangenschaft.

Menge von Illustrationen (Federzeichnungen), als auch durch allerlei humoristische Bemerkungen, wie kein anderer Chorweibel je vor und nach ihm. Manch ein Landpfarrer zwar hat zum Zeitvertreibe, oder aus Lust zum Zeichnen und Schreiben die Chorgerichtsmanuale seiner Gemeinde auch mit seinem Witz und Ernst bereichert, aber so wie bei unsrem Dünz findet sich nirgends beides vereinigt, Wort und Bild, die schreibende und die zeichnende Feder, und beides so charakteristisch, daß Wort und Bild dieser Feder ein Anrecht hat auf kulturhistorisches Interesse. Das wollen wir mit unserer Darstellung nachzuweisen versuchen.

Nach den Aufzeichnungen des Staatschreibers M. von Stürler kam Hans Jakob Dünz im Jahre 1599 als Jüngling von Brugg, seinem Heimort, nach Bern und wurde hier, seines Zeichens ein Glasmaler, am 25. Weinmonat desselben Jahres, wie das Ratsmanual nachweist, „zum Hinterfüßen auf- und angenommen“. Am 15. Wintermonat darauf verheiratete er sich mit Johanna Mezler, nach deren Hinschied am 16. Mai 1629 mit Margaretha Seebach. Aus erster Ehe stammten zwei Söhne, Johann Jakob, dessen Sohn Johannes, geb. 1645, der berühmte Bildnismaler wurde, und Bartlome; aus zweiter Ehe entsproßte der Sohn David, geb. 1631. Nach 10jähriger Einwohnung in Bern war der Glasmaler Hans Jakob Dünz am 23. Wintermonat 1609 zum Vollbürger angenommen worden, eine Ehreerweisung, die er seinen gnädigen Herren und Oberen mit steter Treue und Hingebung in Amt und Beruf vergolten hat. Die Staatsbehörde verwendete ihn bei allerlei kunsthandwerklichen Aufgaben, und auch von Privaten wurde er mit zahlreichen Aufträgen für Glas-

malereien bedacht, so daß man annehmen möchte, der vielbegehrte und kunstfertige Mann, dem auch die Kupferstecherei nicht fremd war¹⁾, müsse in den besten ökonomischen Verhältnissen gelebt haben.

Und doch scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, sonst hätte sich Dünz im Jahre 1617 nicht zum Chorweibel und Gefangenwärter des städtischen Chorgerichts wählen lassen, um sein Einkommen zu verbessern. Aber auch mit Zuhilfenahme des Chorweibelamtes wollten die materiellen Sorgen nicht von seinem Hause weichen, obschon er sich nicht stark darum zu kümmern schien; denn seiner Unterschrift in den Lochbüchern fügt er mehrmals bei:

„Hans Jakob Dünz
Hat weder Grobs noch Münz.“

Das klingt nicht verbittert, sondern zeugt vielmehr von einer guten Dosis von Humor und Leichtlebigkeit, die wohl dem Künstlerblute von Hause aus zu eigen war und den Angehörigen des 17. Jahrhunderts kennzeichnet.

Die Chorweibelstelle, welche Dünz über 30 Jahre lang bekleidete, war aus der reformatorischen Bewegung des vorigen Jahrhunderts hervorgegangen. Von langer Hand her war die Losung der Bessergesinnten gewesen: eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Aber Haupt und Glieder waren krank und vermochten sich nicht zu erheben, zu erneuern. Nur die Lebenskräfte des Evangeliums hatten solche Macht der gänzlichen Umgestaltung. Und als nun der Leuchter des Evangeliums wieder helle brannte, da mußte sein Licht auch

¹⁾ Festschrift S. 96.

alle Werke der Finsternis offenbar machen, sie angreifen und zerstören, damit die Neugestaltung der Kirche zugleich die sittliche Wiedergeburt der Völker und der Einzelnen werde. Schon im Jahre 1529 wurde in Bern, ein Jahr nach der Einführung des neuen Glaubens, die Chorgerichtsakung aufgestellt, wonach an Stelle der bisherigen bischöflichen Gerichtsbarkeit zu Stadt und Land die Sittengerichte eingeführt wurden, Chorgerichte geheißen, weil; die Sitzungen nach beendigtem Gottesdienste im Chor der Kirche stattzufinden pflegten, wenn nicht die vielen Geschäfte besondere Sitzungstage in dazu bestimmten Lokalitäten erforderten, wie es in der Stadt Bern der Fall war; denn das Chorgericht derselben galt als die Oberinstanz für alle einschlägigen Verhandlungen, das Chorgericht von Bern war die Zentralbehörde in sittengerichtlichen Angelegenheiten.

Man hat kaum einen Begriff davon, wie strenge die Chorgerichtsakungen das ganze Volksleben unter ihre Zucht stellten. Das „Christenlich Mandat, Ordnung und Ansehen“ u. s. w. vom Jahre 1587 zählt die Obliegenheiten der Chorrichter dahin auf: „sie sollen nit allein befälch haben, uff die Ghesachen zeachten, sondern insgmein ob allen unsern christenlicher Disciplin, gemeiner Zucht und Erbarkeit Sakungen mit höchstem Fleiß und Ernst zehalten, und die Uebertreter derselbigen, es seien Weibß- oder Mannspersonen, zu beschicken, zu rechtfertigen (verurteilen) und nach Laut der Sakungen und Mandaten zu strafen: Als da sind Gotteslästerer, Segner, Teufelschwörer, mutwillige Versäumer und Verächter der Predigten des heil. göttlichen Worts und heil. Sakramenten, Ungehorsam gegen die Eltern, Hurer, Ehebrecher, Kuppler, Betrunkne, Tänzer, öffentliche Wuche-

rer, Spieler, unnütze Müßiggänger, die so üppige Kleider tragen, uff Kirchweihen laufen, in Mummereien und Faßnacht „buzen wyß“ umlaufen, Faßnachtfeuer machen, nächtliche Unfuge anrichten, oder spät einzechend bis in die Nacht verharren, liederliche Winkelwirt, und was sonst dergleichen mehr ärgerlichen Leute sind, die christlicher Zucht und Erbarkeit zuwider handeln. Wo aber jemand in solchen und ähnlichen Sachen so schwer sich verginge, daß er höherer Strafe würdig möchte geachtet werden, sollen sie (die Chorrichter) dasselbe an die Oberamtleute und von da an uns oder unser Chorgericht allhie (in Bern) gelangen lassen.“

Das Ober-Chorgericht bestand aus 8 Mitgliedern: 2 vom Rat, 2 Geistliche, 4 Bürger. Die Lochrödel führen die Namen auf den Jahreswechsel sorgfältig an; so verzeichnet Dünz auf das Jahr 1626: „Uff den ersten Chorgerichtstag, nachdem Myne hochEhrenden Chorrichter zusammenkommen, als vom Raht Herr Benner Lorman, H. Ludwig Mey, Geistliche die HH. Dekan Schmid, Georg Langhans; der Burgeren HH. Josue von Müllinen, Ludwig Bruggler, Jakob Schmelzer, Daniel Schmid. Chorschryber: H. Antone Stettler. So wünsche ich mynen hoch und wolermeldeten HH. alle wolfsart, Gottes bystand, wysheit und Mannheyt, das Böse abzuschaffen und das Gute zepflanzen nach ihrer pflicht und ampt von Gott dem Vatter wie bisher. Amen. Chorwybel Hans Jakob Dünz.“ Das Gericht hielt seine Sitzungen an der Südseite des Münsterplatzes, wo das Stiftsgebäude steht. Im alten sog. Chorhause waren auch die Gefangenschaften in den verschiedenen Stockwerken, gegen die Plattform, den Münsterplatz und die Herrengasse eingerichtet, mit verschiedenen Benennungen,

wie Estrich, Pfaffenloch, Loch. Wenn schwere Fälle vorlagen, wurden die Enthalteneu größerer Sicherheit wegen in die obere Gefangenschaft, d. i. in den Käfigturm transportiert, so daß schon das alte Bern die Gefangenen durch seine Straßen ziehen sah.

Die Kontrolle über den Ein- und Austritt der Gefangenen, sowie über die Gefangenschaftskosten nannte man Lochrödel; der Diener des Chorgerichts, der die Eintragungen zu besorgen und die zur Haft Verurteilten zu besorgen hatte, war der Chorweibel. Nach den Lochrödeln wurden jährlich im Durchschnitt bei 180 Gefangene beiderlei Geschlechts, jeden Alters und Standes, aus der Stadt wie vom Lande, aus deutschen und französischen Landesteilen (Margau und Waadt) im Chorhause untergebracht. Die Kontrollen enthalten sogar die alphabetischen Register vollständig, doch nicht nach dem Geschlechts-, sondern nach dem Taufnamen geordnet, so daß z. B. unter A alle Anna, Anna Barbara, Anna Elisabeth, Anna Maria, Andreas, August, unter B alle Barbara, Bethi, unter C alle Christina, Charles und Christian aufgeführt werden.

Weitaus die meisten Urteile des Chorgerichts bezogen sich auf Sittlichkeitsdelikte, auf allerlei Unzucht und Ehebruch. Die Chorgerichtssakungen belegten diese Fleischesünden mit strengen Strafen. Sie enthalten u. a. die Bestimmungen, daß wenn eine ledige Manns- person oder Weibsperson in geschlechtlicher Beziehung sich vergeht, sie für den ersten begangenen Fehler mit 100 Pfund oder 10tägiger Gefangenschaft, für den zweiten Fehler mit 200 Pfund oder 20tägiger Enthaltung, für den dritten Fehler mit 400 Pfund oder 40tägiger Gefangenschaft gebüßt werden solle. In gleicher

Weise wurde der Ehebruch bestraft, oder auch bis zu lebenslänglicher Landesverweisung oder lebenslänglicher Schellenwerkstrafe. Das Schellenwerk war um das Jahr 1615 errichtet worden. Neben diesen Delikten erscheinen in den Lochrödeln die häufigsten Strafen wegen verbotenen Spiels, wegen Trunkenheit, Streites, Skandals, Unfugs aller Art. Erfolgte das Bekenntnis nicht in erwünschter Zeit, so wurden die Angeschuldigten in den Streckturm „zu Marzili“ geführt, um gefoltert zu werden. Dünz hat solche Folterungen von Weibsbildern illustriert; diese sind mit den Händen an einen in der Diele befestigten Ring gebunden, an den Füßen hängt ein Gewichtstein von 25—30 Pfund, Jammergestalten, deren aufschreiender Mund kaum ein Wort herauszubringen vermag. Aber nach den Eintragungen der Chorweibel zu schließen, wurde mitunter auch Nachsicht im Strafvollzuge geübt; so dürfen Enthaltene über die Erntezeit heimkehren, Bauhandwerker begonnene Arbeit vollenden, Schwangere zu Hause ihre Niederkunft erwarten, aber alle unter der Bedingung, daß sie sich auf den festgesetzten Tag wieder zur Verbüßung der Strafe einzustellen hätten. Aber nicht alle kehrten wieder; denn die Gefangenschaften im Chorhause, namentlich das Pfaffenloch, waren gefürchtet; wenn auch die Gefangenenkost nach den Rechnungen der Chorweibel eine hinreichende sein mochte, so waren die Gefängnisse um so schlechter, ohne Schutzvorrichtungen gegen die Unbilden der Witterung.

Wir gehen nun zuerst den charakteristischen Bemerkungen nach, welche Hans Jakob Dünz den Lochrödeln beifügte, um nachher noch seiner Illustrationen zu gedenken.

Daß ein Künstler, wie unser Dünz, die Gefangenschaftsrödel nicht kurz und gut nach der damals gelten-

den Schablone: „item uff den tag des . . . des Monats . . . ist hnglegt worden N. N. und uff den . . . des Monats . . . wiederumb ledig glaßen worden“ zu führen vermochte, sondern daß es ihn juckte, in zahllosen Fällen seine drastischen Bemerkungen, Namensverdrehungen, Spöttereien, Epitheta «non ornantia» beizufügen, darüber kann man sich nicht verwundern. Er wußte aber auch, daß seine „hochehrenden Herren Eherichter“ seine Kochbücher nicht inspizieren würden, weil das Kollegium ja seine eigenen Protokolle besaß, die Chorgerichtsmanuale, so daß der Chorweibel für seine Kontrolle völlig freien Spielraum für seine Phantasie hatte, die durch den steten Wechsel der Enthalteneu beständig angeregt wurde. Die 8 Bände Kochbücher, welche von Dünz geschrieben sind, enthalten alle eine solche Menge von Zuthaten seiner Feder, daß eine Beschränkung in der Auswahl ebenso geboten erscheint, als nachher auch unter den vielen Illustrationen. In den ersten Jahren ließ es Dünz bei prosaischen Anmerkungen bewenden, später wählte er den Reim. Vielleicht, daß ihm Niklaus Manuel vorschwebte, aber erreicht hat er sein Vorbild von ferne nicht. Ein Zeichner und Maler war unser Dünz, ein Dichter ganz und gar nicht, aber ein origineller Reimschmied.

Dünz kennt kein Ansehen der Person. Wen er auf Befehl seiner hochehrenden Herren „ins Koch eingelegt hat“, der ist seinem Sarkasmus verfallen; aber zuweilen leuchtet auch die Gutmütigkeit, ja auch das Erbarmen des Gefangenwärters hervor. So erhalten denn alle ihr Teil, der Prädikant, der seine fleischlichen Verirrungen, seine Spielwut und andere Unbotmäßigkeiten zu verbüßen hat, wie der hochmütige Junker, der sich

jedes böse Gelüsten gestatten zu dürfen vermeinte; der Beamte wie der Handwerksmann, wenn etwas Anrüchiges über sie vor das Chorgericht gekommen war; der Bauernknecht, der sich mit einer Magd „vertrabet“ hatte, wie die schamlose öffentliche Dirne. Denn dem Chorgericht muß die völlige Unparteilichkeit nachgerühmt werden. Er scheute sich nicht, dem Regenten wie dem Unterthan das mutige Prophetenwort entgegenzuhalten: „Du bist der Mann, der das gethan hat.“

Fangen wir gleich mit den Prädikanten an, mit welchen sich unser humorvoller und satirischer Gefangenwärter zu befassen für gut fand.

„1618 uff den 30. May ist ins Loch komen George Faure, gewesener Predigcant zu Valorbes, syn Ehbruch ze hüessen 10 tag. Die wyl myn gnäd. HS. bevolen, daß ich den Kosten ihme abfordere, so hat er gwert an syn Kosten 2 R , restirt noch $17\frac{1}{2}$ Baz. hat zalt den 21 abrilis 1619 jars.“

„1646. Cappelen. Hr. Jacob Knopf, Predikant zu vrouwen Capelen, ist uff den 23. jenner ynglegt (wegen syner unbescheidenheit im predigen, uß bevelch einer hohen Oberkeit). Hr. Knopf, der arm Tropf, ist uff 28. dieß ledig worden.“

„Pfarrersöhne“ gab es auch zu jener Zeit, wie folgende Eintragung beweist:

„1641 Langenthal. Joseph Frikhardt, des Predicanten Sohn und Künigi (Kunigunde) Mumenthaler sind uff den 22. Februar ynglegt.

Die beide hattend nit gut Spil,
Sie ich nüt davon melden wil,
Uß Narretei und huben orden
Sind sy zletscht z' Ehlüten worden.“

Der Junker steht gar oft in den Kochbüchern verzeichnet, weit häufiger als der Prädikant, wie denn überhaupt die bernische Geistlichkeit jener Zeit, wenige Ausnahmen abgerechnet, der Achtung wert war. Es ist nicht zu vergessen, daß der 30jährige Krieg viel liederliches und verdächtiges Volk in die Schweiz brachte und dem Geiste der Zuchtlosigkeit Förderung bringen mußte.

„1622 Bern. Der jung Belper Junker Hans Frank von Luternouw ist uff den 17. Christmonats hnglegt zu Nacht um 9 urer, syn Ehbruch zebüezen. Der ist zwar ledig worden uff 24. diß, ist geschehen uff der ursach, wyl so ein grimmer Kette im Loch war, und wyl er fürgwant (vorgewandt), er wolle sich prepariren und tugentlich (tauglich) machen, sich zum Tisch des Herren zu verfügen. Gott weiß aber, wie es geschehen.“

„1628 uff den 15. Febr. Junker Andres von Bonstetten, Hans Rudolf Archer und Georg von Römi-
stal sind hnglegt von wegen der Anna Fhraben von Arouw, mit denen sy sich vergangen. Der Junker von Bonstetten und Hs. Archer die büezen ihr erst ledig (als Unverheiratete) väler.“

„1629. Bern, à la mode Monsieur. Junker Samuel von Erlach von Bümpliz ist uff den 23. Merzen hnglegt, syn erst ledig väler zebüezen, den er mit dem Zürichvreneli begangen :

Erlach ist syn Kosten noch schuldig 35 bak.

H. Zimmer Andreas, syn Vogt, hat zalt.“

„1640 Romainmostier, Eclepan. Junker Albrecht von Gingin, Heer zu Eclepan ist uff den 18. Mey hnglegt für den andern väler, begangen mit einer Burgundischen wybsperjon im jurten.

Ist das nit ein dusend Nar?
Wußt ihn dritt väler offenbar,
Und ob man ihm glych den fürghalten,
Wolt er den mit gwalt von ihm schalten.
Und glaubt, er heig noch nur den andern (zweiten),
Daß er nit müeße zum Land uswandern.
Hät er es damal nit erwehrt,
Man hät ihn in das loch nit gespert,
Was er hernach hat müeßen bekennen,
Er wär schon von den gränzen dännen
Und synthalb gsüberet das Land
Von Ehbruch, Hurerey und Schand.
Ein Sohn ward ihm als ihn pastard
Welcher ihn Saggen hernach ward.
Im jurten eim Burgundermeitli
Stürmt er den Cranz ob syrer scheidli,
Wärs für ein Notzwang, offenbar
Mit ein Streich schör man ihm das Haar (Hinrichtung).
Er truwet, man wüße nit den väler
Niemand könne ihn machen häler,
Da er doch überzüget genug
Berwisen wird mit Recht und Fug.
Wie ers dan nit kan lang anstan
Den Eyde us dem land mues er han.
Gott well, daß er sich bessren könn,
Dasfelfb ich ihm von herzen gönn,
Das er in syner sünd nit stärb,
Auch nit mit lhb und seel verdärb,
Gottselig läb uff diser ärd
Das er in Christo felig wärd. Amen."

„1645 Bern. Hans Rudolph von Grenerk ist uff
den 9. Höwmonat ynglegt, uff den 11. uff glüpt heim

glaßen worden (der gottlos unbeschritten Gsell). Kosten syn alten und Neuen kosten 43 baken, 3 Krüker. Daran hab ich ein Baselhut von Hutmacher Käz empfangen. Kosten noch 13 bak. 3 krüker.“

Berufs- und Handwerksleute waren auch häufige Gäste in Meister Dünzen Herberge.

„1630 Genzburg. Doctor Daniel Ryser ist von den heimlichen wechtern umb eins vor mittag den 8. Abrellen mit Junker Hans Frank von wattenwyls Köchin in das loch gfüert, sy heißt Maria Groziger, ein alt Käf.“

„1619, 22. Febr. Meister Hans wyß, der schumacher und syn herzkliederliche Husfrouw in gefangenschaft erkennt.“

„1623 Jenner. H. Ludwig Herren ist uff den 24. ynglegt, der hat (als er uff den 31. ledig worden) syn Tügen selbst erwütscht und ohn urlaub sich salvirt. Uff 20. Augusti hat syn frouw den Kosten bezahlt.“

„Oktober. H. Ludwig Herren und syn Käferin Maria Zehnder sind uff 6. Herbstmonat zusammen ynglegt in das loch. (Aber sy meine, der Korweibel heigs nit Recht verstanden.)“

„1629. Bern. Hans Habolt, ein Müller an der Matten, ist ynzogen uff den 13. julii, sein lediger väler zebüessen, den er begangen mit Susanna weerli vor jaren. empfangen 2 Mäs Mäl = 2 lb.“

„— Ein Müller uff den 9. Dez. ynglegt mit Namen Anthoni Buwer von Sigriswyl. Er war hunds-vollen Brantwyn, syn Ehbruch zebüessen.“

„1631 Muß (Hieronimus) Kindler ist ganz foll ynglegt uff 12. Sept.; ist uff den 19. an dem Nüwen Schallenwerch als der erste abgeholt worden.“

Daß die Stadt Bern, zumal an den Markttagen, schon damals auch dem Bauernstande keine rühmlichen Wunden beibrachte, geht ebenfalls aus vielen Aufzeichnungen der Lochbücher hervor:

„1628 Worb. uff den 15. Februar zunacht um halbe einlesi han ich uß bevelch m. gd. Herren, mit Hülff zweier weiblen Hans Schnider und Daniel Zurfinden, vuch heimlich Wächter, in Hans Kellers des Trehers Zinshuß am Stalden zwen Buren funden soll, die ich in das loch glegt, sind mit namen Petter Wyler und Petter Bernhart von uhigen und Hans Kellers Frouw Anna Luzer von Uri und David Künigs des Schumachers Frouw. Morndes ist Petter Bernhart uff glüpt heim glaßen worden, daß er künstigen Mondag früeh vor Chorgericht ersichne.“

„1639 Wyl. uff 27. junii ist Madlen Wali yn- glegt, ihr erster väler zebüessen mit Benz Ebersold. Benz sol von dato nach Verfließung diß Monats syn Buß usstan.“

N^{Bene}_{Benz} will ins loch angenz
Sünder nach der ärn, wil er hnen gärn,
Er soll fünfunddreißig bazen
Für syn dirnen füren krazen.“

Wegen Liederlichkeit und Trunksucht, wegen Tanzmusik u. s. w. wandern ganze Scharen ins Loch.

„1619 den 27. Augsten sind auch komen myner holzseligen gest der Hans Wannenmacher und melcher buwmann, trommeter, sollen 3 tag und 3 Nächt büessen, daß sie an S. Benners Michels hochzht zum Tanz usgmacht.

Casper Buwmann, der Trommeter ist uff den 15. hnglegt syn Buß zethun, wegen daß er an zwehen Hochzhten zu Tanz ghyet hat."

"1620. Hans Schor, die wüfte Sau (Bild) ist ganz voll und toll uff den 2. Mey von dem Weybel Bartlome Göttichi uff Bevelch H. Großweyhels Bracher in das loch zelegen gefüert worden."

1624 Worb Rychigen. Marti Wäber und Hans Gfeller zwen herzkliederliche nachburen sind uff 20. Dec. hnglegt. Die zwen Tropfen hand Gott zu danken, daß sy uff 27. diß ledig glaßen worden."

"1633. Ach, der Melcher Buwman, der Trommeter ist uff den 23. Mey hnglegt wider Myn barmherzig gast worden von unbeschnittnen Worten wegen wider die H. H."

"1633. Mülenberg. Burkhard Krumm ein ein-töniger ist uff 30. Oktober hnglegt, ob er wiziger werden möchte. Die Kunst hat gfält."

"1638. Bümplik. Jaggi Jonck (cha halt ränd) ein unbeschnittener Schnyder uff 5. Merk hnglegt, ist ein trokruziger, lustiger, schüziger, schlächtnüziger, vielverpüziger, hablüziger, Bläzschnikziger schnyder. hat zalt 16 bakn."

1646. Höchstetten. Ein frömder Schindknächt, Hans Jörg Meher, wyl er seer trunken in die Chorstuben vor m. gd. Herren erschienen ist, ist er, nüechter zu werden, hnglegt 24 Stund."

Auch streitsüchtige Eheleute müssen gemeinsame Gefangenschaft aushalten. Hier läßt Dünz seinem Wiz den Lauf.

"1629 Huttwyl. Toma Fiechter und Barbli Schönholzerin, Ehliet, sind uff den lezten augusti zusammen

hnglegt. ist ein hart crük, uff den 2. Sept. ist das hudelvölchli ledig glaßen.

Sind nunst (jekt) gschieden.“

„1639 Bern. David Werli und syn Frouw Madlen, genannt Schwarzleni, die sind hnglegt uff den 9. julii.

Die Gh ist eins wie Hund und Raken,
Mit Kären, Striglen und mit Kraken,
Mit Fluchen, sweren, Schelten und Schlan,
Gmalet möchts an der Zeldür (Thüre) stan.“

„1641 Bern. uff den 10. Februar sind hnglegt Petter Rickli und syn Frouw Helena (uß Griechenland) Müller (Bild).

Den 12. diß ist Petter Rickli
Mit synem Syden synen Stückli
Bermant und ledig worden vuv,
Hand beide tröschet uff lärem Strauw.
Woltend syn gscheiden von einandren,
Sy mußten wieder zämen wandern,
Zu tragen trüwlich Lieb und Leid,
Dann es nit so bald gibt ein Scheid.
Sy seit syn Sohn nur mopre
Und mag ihm nit in Dugen gse,
Die ürti sind sy schuldig noch,
Sy wänd gwüß wieder kon ins Loch.“

„1642 Schinznacht. Hans Lüem und Babi Büler sind uff den 16. Sept. erkent: daß sy als gefangen sich mit einanderen by Einer schüßlen und Einem Löffel versüenend.

Wan man den Zoun ließe solchen possen,
So gings ein wie mit bösen Rossen,

Die uß der halfteren gschlossen sind,
Ein würde gar bald eins an grind.
Ein warnung gibt solch hudelgsind,
Das einer znächst ist, nit so blind.“

„1644 Lüzelsflüe. Uli Stalder und Christyni Wälti
Ehlüt sind uff den 23. August zusammengehalten erkennt,
den Friden zemachen, sich zesammenzethun, wyl der Uli
(von Lüzelsflüe) 6 ganzen jaren sich ihrer nüt ange=
nommen.

uff den 26. hat Uli glopt mit syner Frouwen
recht ehlich und ehrlich hus zu halten. Er hat ihren
beiden Kosten bezalt 3 R“.

„1645 Dießbach bei Thun. uff 23. Abrell ist ein
altes unholkseliges, ungschlachts, eigenrichtigs, den läzen
wäg ghtigs, runkrechtigs, fakreins, widerbäffzends, mur=
nigs, unersettligs und ganz unfründlichs husmurren
hngspert worden mit Namen Barbli Schenk. uff 25.
dieß ist die unthüri Zörzen ihrem Man widrum an
Hals gworffen und angheinkt worden. Selbs tan selbs
han. ihr john hat ihre üerti zahlt. 2 Pfd. 10 B.

Hanselman, hastß Kind uf gnou?

Ja Frouw, es hat ins Bettli thon.“

„1646 Zofingen. uff 2. Nov. sind zwei unfür=
sichtige unrichtige Ghemöntschen zusammen hnglegt ins
loch Rudi Bullschlegel und Anna Lienhart.

Ach daß die Lüt sind so ungschlacht,
Sy sölten das vorhin han dacht,
Das jedes thät nach seiner Pslicht,
So wärend sy harkomen nicht.
Viel Zorn, vil Müey uff dieser fart
Und aller Kosten wär erspart.

Die Frouw mir has dan der Man gfalt,
Wyl sy den Kosten hat bezalt.
für beyde 5 Pfd."

Oft wurde der Chorweibel Dünz auch um die Gefangenschaftskosten betrogen, oder er erhielt Pfänder, die nicht mehr ausgelöst wurden. Seine Wohnung mußte einer Karitätenkammer gleichen.

„1622 Bern. Pauli Guggler (Bild) ist uff 4. Dez. yngelegt syn Ehbruch (den er mit der wüesten pecken Trutli gaßer begangen) zebüessen. Sol mir synen Kosten und zwen gäng gen Bümpliz hier lon, zusammen xij lib."

„1623 uff den 28. Horn. yngelegt Zenz (Vincenz) Mor; syn Bruder hat mir ein eerinen hasen zum Pfand gelassen und versprochen, Er wolle uff Ostern Zinstag zalen. sol 72 baken 2 Krüz."

„1627. Ein Keßlere Bluniger N. mit ihrem Kind uff 5. Febr. yngelegt; uff 16. Febr. ist diese arme Frouw nachmittag formaliter mit Ehd verwiesen, sy hat nit ein heller zalt."

„1628. Michel Wagner ein Schanzer uff einer Stülz (so mynen gd. S. vermelt, er syge mit gunst zemeldten ein Schnyder) der ist mir schuldig verbliben sidt dem 24 Abrellen No. 1626. Daran hat er ein schlächter mantel versetzt. Rest xij lib."

„1628. Der Pulfermacher im Sulgenbach von wegen synes Knächts michel Müller Rest ij lb. Dagegen hat er mir ein silberner Bächer versetzt, wie denn an demselben Bapyr am buch verzeichnet ist, Daran hat er mir 2 pfund pulfer gäben. ist sid julio 1627."

„1630. Der Hl. Predicant zu Bümpliz hat in das loch geschickt durch die Prosoßen zwei argwönige

Meytli uff den 2. Hornung, mit Nahmen Sara Orben von Rigerz und Babi Spring von Anonouw. Vermögend aber nit ein Krüker."

„1633 Bern, uff 29. junii zu Nacht umb 10 uren ist die große Dochteren von S. Gallen (wegen Kurpfuscherei) von den wechtern ins Loch begleitet worden uff bevelch Hl. Großweibels, und hernach zu Mittag den 12. july in die Kesi pro= (oder de=) moviert worden. Zwei Messer in solcher Scheide (Bild) hat sie freiwillig von sich geben, die der Hl. Großweibel durch syn Knächt hat fordern lassen. Auch ein alt Krütbuch, so sy umb 1 lb. gschakt hat."

Wo aber Armut der Grund der Nichtbezahlung „des Kosten“ war, durste der Gefangenwärter sich an den Rat wenden, der für die Kosten aufkam.

„1619. 22. Febr. Margret Oth von Hauwenstein hat den dritten väler, ein armes Tröpfli. Mit Eyd verwiesen. Für sy zalen Myn gnd. Hh."

„1623. Bern. uff den ersten Merzen sind mit Kutten usgeschwungen worden Margreth Spiegler von Gschlismatt und Elsbet Werin von Läußigen. Mich werden myn gd. zahlen."

„1627 uff 20. Febr. ist ynglegt ein arme blinde Dirnen mit ihrem Kind uff dem obern Spital gschickt mit Nahmen Brenna Höwbergerin von Bözen in der amten Schänkenberg. uff 23. entlaßen, die hät nüt zebezalen, wird myn gd. Hh. und Obern zu verrechnen syn, dut für sy 3 Tag 12 bak. und für das Kind 6 bak. und 6 l (= Schilling) Kesigält, dut zusammen 21 bak 3 Krüker. Diß ist uff wienachten 1627 jars myner gn. Hh. versprochen."

Kein Alter ging ohne Strafe vor dem Chorgericht aus, selbst Kinder mußten die Gefangenschaft im Loch aushalten.

„1618 morgens 20. July han ich uff bevelch myn gd. H. und Oberen in gfangenschaft hngsprochen ein kleines döchterlein mit Namens Barbeli von Grafenried, ist des Abraham von Grafenried Döchterli, der zu Basel gewohnt, in fremdem Dienst gestorben.“

Die Ursache der Haft war ein „Fehler“.

„1621 deß Zenz fürster Döchterli Elsbetili ist uff 20. Junii in das Loch glegt, schreyt: o wehen, we, we, we, wie sol ich Myn leben lassen, o der großen schmach, my vatter und Mueter werden sich zu Tod bekümmern. Sie blyb ich nit“ (Bild).

„1629 Bern. Der Klöusli Kilchbärger, der Frouw Sara hsenkrämeren Sönli und der valadyr (Valentin) Räbman die sind hnglegt uff den 5. Jenner zu aben nach 8 uren, aber nit von hulens wegen, sonder von ihres unnützen heilosen versoffenen wärens wegen.“

(Anm. „Sönli“ hier wohl im Sinne von „Herrensöhnchen“ zu verstehen.) Delikt: Hausdiebstahl.

„uff 22. diß sind die beiden huben, zalen uff abtrag Kosten nach verrichteter schmeizen ledig glassen.“

Die Zahl der verhafteten Dirnen ist Legion. Der Chorweibel hatte die Vollmacht, diese Weibspersonen auf der Straße oder auch in Häusern, wo sie Unterkunft fanden, zu arretieren.

„1623 Bern. uff den 8. Hornung han ich ein gemeines Dirnen zum crüz antrossen und in das Loch gfüert, heißt mit Nahmen Margreth Spiegler von Gischlismatt, uff Luzerner gebieth. Nach dem myn gd. H. ein Ehrsam Chorgericht gemeltes Tichtli examinirt und

uff den 10. diß von ihr gnaden landen verwiesen (da es dann globet).“

„1623 Oberburg by Burgdorf. Elsbet wynnistorf ist eines Kinds gnäsen im Loch. Liederlich gnug, mit unwillen zalt. Der Kindbessere Vater hat mir zalt 35 bakzen für syn Tochter.“

„1623 Madischwyl. Ein pschffer von Madischwyl Moriz Glur und syn Tirnen von Stein by Rynfelden sind in das loch glegt worden, 17. mey. Morndes zu Mittag sind beyde von zwei weiblen myner gd. H. uß dem loch abgforderet und übergeben worden. Die Tirne hat man mit Ruten usgeschwungen, den pschffer aber hat man in die Kesti glegt.“

„1623 Kur. Jungfrouw Margret (hät schier gschrieben M gret) Wegreich von Cur uff 2. Brachmonat ynglegt. Ihr Gspilen Cosima Loretan uß wallis uff 5. Uff den 9. diß sind sy ledig worden (deßen sie nie erwartet und deßhalb seer erfrüwt und dankbar gsyn). zalt.“

„1624 an der Crüzgassen han ich ein gmeyn Dirne antreffen und in das loch gleit uff den 2. Meyen mit Namen Lichtli Zimmermann von Riggisberg. Gassenträtara.“

„1630 Baden. Ein Bettelmeitli von Baden ist uff den lekten Jenner by zweyen Frankosen funden worden und in das loch gfüert, heißt Gretli, ein jungs kleins böses Tirnen, uff 3. Febr. ledig glaßen, aber hiemit von den bettelvögten uff den aben geislet und zur Stadt hinus gfüert, vuch hinweggewiesen worden.“

„1631 D'underjumpere im Rathus Maria Ja (Soho) (im Satyn Ita) uff 19. junii früeh ins loch glegt.“

„1633 uff 21. junii ist ein leids und über Lufets alts Tirnen mit ihrem Kind hnglegt, Rosa de Pende; uff 27. ans halsyjen glegt worden.“

„1634 Trub, Dießbach, Worb. uff den 7. Merz ist mit ihrem Kind hnglegt worden Elsbet Zaugg ihr väler zebüessen, so sy mit Hans gfeller von Dießbach begangen. Zu fernern bericht, weil sy dür (teuer) bezüget, gfeller habe ihr die Eh verheissen, und Er aber im Krieg umkommen (und das nit kann weder bestetigen noch läugnen) ist ihr solches nit allerdings zu nit gmacht, aber doch ouch nit gegloubt, sondern Gott dem Herrn heimgstelt worden. Darum sol sy zu väterlicher warnung mit 10tägiger gfangenschaft diesen väler abbüessen.“

„1638 Bern. Elsbeth Herman (genant Beti Fürst) us des Steinhouwers Abraham Rüteners Hus in der Schaublaggassen gfenklich abgholt und hnglegt durch mittel deß Profossen Simon Jaggis uff den 2. Mey. Die heist Beti Fürst nach dem Schallenwerk dürst. Aber uff den 7. diß ist sy (unverhofft der guten Stund) mit warnung semel pro semper (aut semper pro semel) heimglaßen und ledig worden.

zalt 35 bagen, für deß profossen lon 3 bagen.“

„1639 Basel. uff den 9. julii ist ein schön mönsch hnglegt von Basel mit Namen Magggdalena Härdis (eines schloßers dochter zu Basel)

Diß möntsch, nach aller Baslerard nit ohn ein Maul gefunden ward.“

„1639 Kilchberg. Oberösch. Anna Kösch (ein fräch uoverschamt wyb) ist uff den 20. julii hnglegt. (Klagte sich selbst des Ehebruchs an, um geschieden zu werden.)

„Sy hat nit ghoffet diser Stunden,
Ihr Ehbruch hat sich nit erfunden,
Sy wär gärn gsyn von ihrem Man,
Er mueß sy wiederum han — —“.

„1639 Underseen. Ringgenberg. Hans Zurbuchen,
Margareth Egger von Ringgenberg sind ynglegt, ihr
erster väler zebüezen uff den 28. Wintermon.

Nb. uff den aben han ich das Mönich Margreth
Egger heim glaßen wegen sy krank worden, hat ein
großen Knuppen unter dem arm überkon, als ein pest,
und wyl dißmalen ihr Schwester daheim an der pest
krank, sorget sy, Gott der Heer hehge sy auch mit der-
selben heimgsucht. Es hat versprochen, uff das Ghist
(ehestens) widerum sich ynzustellen, so es gfund werde.
Also han ich ihm ein guldin uff die straß geben.“

„1641 bipp. Madlen Chaderli von Bipp uff 3.
Augusti ynglegt ihr Erst väler zebüezen.

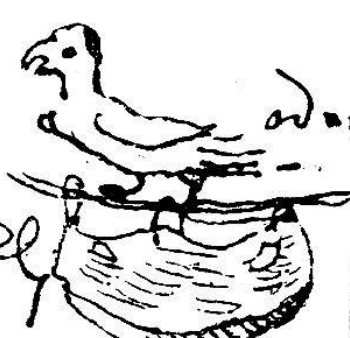

Ach die ist wol ein armen Trüeglen,
Hat nüt dan's Kindlin in der Wieglen.
Ach wo wil sy doch us und an,
s'kind ohn vatter und sy ohn Man.
O Gott straff nit nach wohlverdienen
Bil dußend bstüendend leider nienen.“

„1642. Bern. Zürich. Die Köchin zun Schiff-
lüten Anna Margreth Rölliker von Zürich ist unerloubt
mit bachner Kalberläberer und wynn in das loch komen
und mit mynen des chorweibels gästen (Gefangenen)
trunken, in das wyber Stübli yngsperret.“


„1645 Belp. uff 26. Merken ynglegt Anna Zo-
brist zu Oberhasli gebürtig. Sy hat ihr Kind by ihren.
Die Göuchlen hat mit weinen gseit
Gott heig ihren das uferleit,

Ein
Jagd-Hund
ist
am 30. d. d. d. d. d.

Marin 
von Uffert

Land  oder Jagd und
Barbel  fisch

Land  fisch

Ludwig 

Das Barren
Eingestrichener (Wüsting)

Pauli Bugger 

Güggisberg

Güggisberg

Ügginberg

Ügginberg

Ügginberg

Ügginberg

Üggin


Ügginberg



16 31 Septemb'




Garren
Gistren  (Kriib-li)


Languntfah Roggen
Sand  Sigolman


Sand Arnen




Ganz Mini
libacher

Anna lidj

Ganz Tiger (die wüßte
)

Anna Tiger

Mengnath Soldin

gand²¹⁶olm

 loch  lorg



 unlog


 enloch



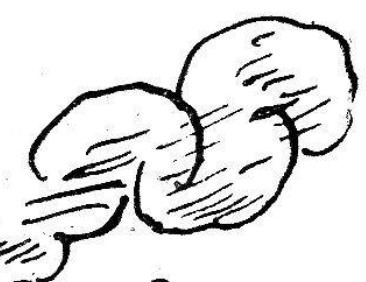
 en lorch

 enlorch



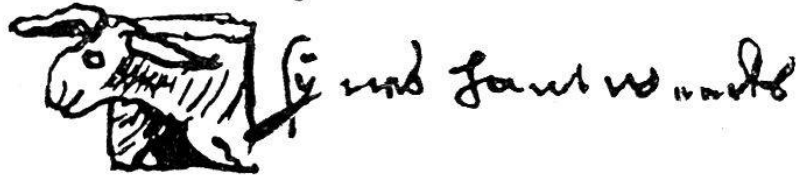

Zand brennt In wäz
in Milcher in Reifer 

 Brügg
Zand blüh & saffer


Nichte  Blauer 

Geörg Mühlman

ou wistef Tijg al van



afpro Bismarck



afpro Bismarck
der Tro =

Leipziger Bewegung

Zeitgenossen & Grundlagen

Die ist offi. -a. feb. wofür man
wird. Die fahr



kein
Xenigmu
48 fah
10/3

Handlung
Johann
Lip



Die ist offi. -a. feb. wofür man
wird. Die fahr

In Swartzau
wäfln
Ar: 13



ä 111ij färlä länka zu
Dovollu fyt mir
gundig! fyt mir
gundig!

Eccle: 57

Oringabij



Zur Sagen

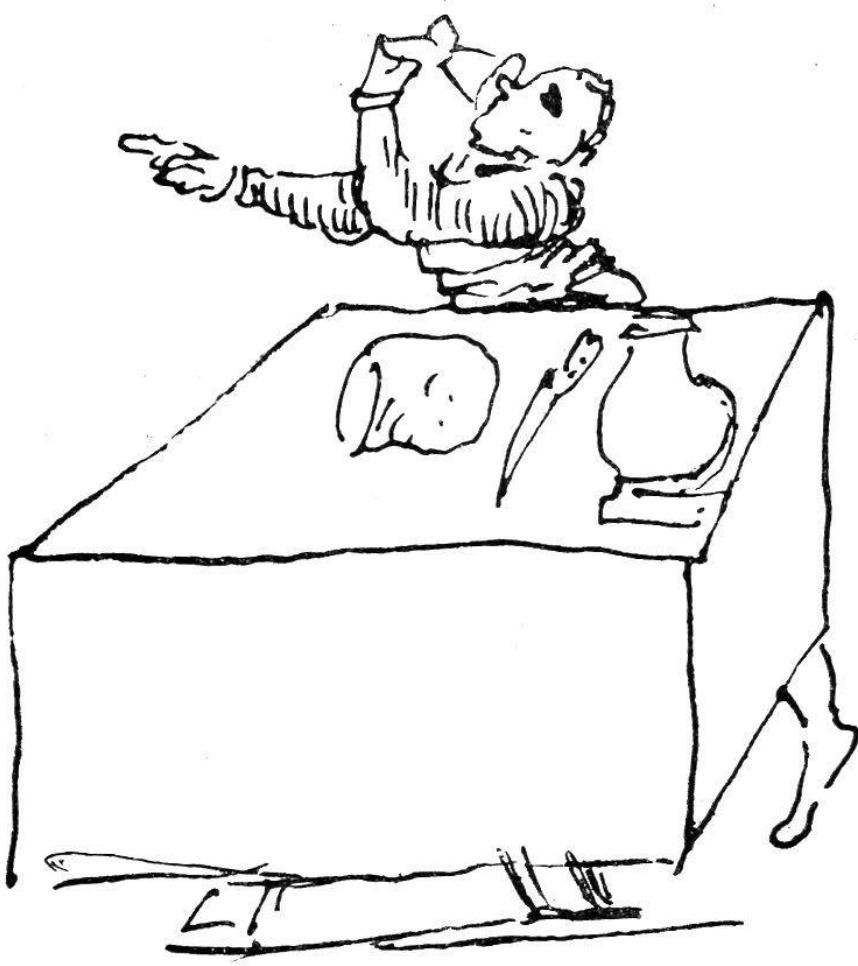
Lübbel Rönneföfö Schwaner



Rüritz Wypfenstein
 Annaburger und Elbberg Kräfte
 Zwei Junge, die alle Nachbarinnen sind,
 gehen mit dem 1. Jyß.
 Die sind nicht wach



im Luccern von Saffigke



H. Stille, Jahn und Sohn laut Jacob Rindler
 in des Gornzibald magt Maria Trog



jeh will
 Tugend
 zuge

by
 Goll

wänu dy darff mit Gott
 zügen, so darffst du auf
 unfeleßig Eide dem
 gößt gößt
 Ehem Ding.

Barbich: Wapfen
 karollisch und Lütensig



wie Lijonni Mütli

St. Bernhard über
Predicant zu Riech von Spilant mag



Anna Köpfman, aus Barock
Wied die wirch zu Ofen



Am waffhülfen Haus Curat
von Greyen
(unwissl)



J^r Johann Jochen von Erlach zur
Lindenberg und J^r Madlen





gumant dingafu Cräta

Madlen Meyer von Rariga
Ein grüner Tintur



amigroßelland (etc)

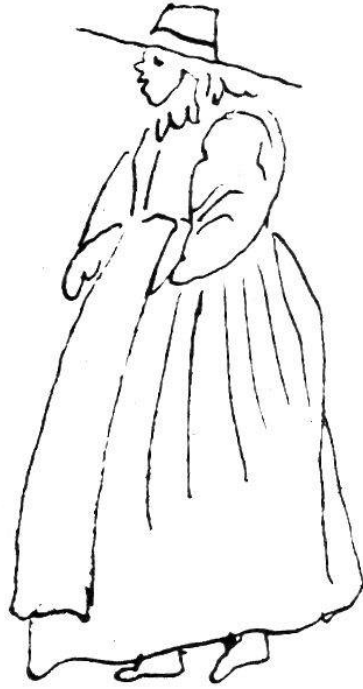
Anna Blank



Segeländer, Mädchen



Maria Nicole



3 frauen in 3 luf glegt





Benedictus Dominus

Ich sah diesen gantz in der letz
class geschrieben. vff dem 30 jürij
(vinsten) ist er zu gantz und
vff dem 2. july fertig worden.

ili Kabbler



Casper Murrer



Madelen Mejerin vom
König der Großflut



Bern e la Modep Monsieur



Felix & his wife's garden



Guru Gillej Siriz



Abraham Alder washing hands



Niggli Brunner



Maria Zingry





Mönchs die Mönchs so die Götter
die Väter zeigt das gleiche an.
Der Geist wohnt und magt wieder
liefert sich selbst, so ist die andere
und gibt die blinde Güte was
damit so wird sie beide fort
H. Düntz

Ein uneheliches Kind müeß sy han.
Als sy gar jung was, zeigt sy an,
Da heig man usgleit ihr Planeten
Zum dritten Mal durch schlimme Proffeten,
Sunst wolt sy sich nit han vergäßen,
Den läbkuchen sy nit gärn gfräßen;
Es solt wol denken, jede Mus
Zu nach der Raß, wärs mit ihr us,
Ihr entschuldigung ist ein grus.“

Wir haben aber noch des Illustrators seiner „Loch-
rödel“ zu gedenken. Das Illustrieren, Karrikieren und
offenbar auch Porträtieren steckt unserm Manne in der
Feder, so daß man wohl sagen kann, Dünz zeichne un-
ablässig, indem er schreibt. So macht er aus zahllosen
Anfangsbuchstaben die drolligsten Traken und die ge-
lungensten Charakterköpfe, und zwar weiß er jeden
Buchstaben seinem Humor und gutmütigen Spotte nutz-
bar zu machen. Und wenn nun gar der Name selbst
ihm das Bild vor die Augen stellt, dann genügt ihm
der geschriebene Name nicht mehr, sondern das Bild
drängt sich in die Feder, und es ist ebenso schnell voll-
endet, als die Buchstaben seiner holperigen Schriftzüge
fertig geworden wären. So ersetzt er die Eigennamen
wie Bolz, Brack, Fuchs, Hummel, Kübli, von Känel,
Löffel, Messerli, Müsli, Schnegg, Würsten, Zingg, durch
die Zeichnung eines Pfeils, Hundes, Fuchses, Kübels
u. s. w. Öster schreibt er zwar den Namen noch dazu,
vielleicht aus Vorsicht gegenüber einer unverhofften In-
spektion seiner Lochbücher. Auch einzelne Anfangsbuch-
staben, wie das G in Guggisberg und Grindelwald,
reizen ihn zu Trakengesichtern und originellen Köpfen.

Oft setzt er die Namen aus Bild und Buchstaben rebuzartig zusammen.

So auch die Eigennamen Schwein (Bild) gruber, Eberfeld, Wylhahn, Hund (statt Huns) berger, Schuhmacher, Hund (statt Hun) ziker und viele andere.

Ganz besonders hat es ihm der Name Pfaffenloch angethan, so daß er diesen Namen gar nicht schreiben, sondern in seinen zwei ersten Silben nur karrikieren kann. Zahllos sind diese Zeichnungen in den acht Bänden des Chorweibels Dünz.

Auch kommen Verzierungen bezw. Verunzierungen der Anfangsbuchstaben mit Zeichnungen verbunden vor.

Des Fernern finden sich viele Genrebildchen, die auf den Strafvollzug hindeuten, Ausschweifungen, drastische Scenen, welche zur Strafe veranlaßten oder in den Gefangenschaften des Chorgerichtshauses sich abspielten.

Und endlich auch eine Menge von Portraits.

Diese Lochrödel in Wort und Bild beweisen zur Genüge, daß unser Mann, der mit allerlei Schattenseiten des Lebens, mit den Leidenschaften und Thorheiten der Mitmenschen in Berührung kam, und vor dessen Blicken sich fast täglich die Scenen des sittlichen Elends und der Verkehrtheit aller Art abwickelten, nicht etwa einer pessimistischen Lebensanschauung verfiel, auch nicht der Menschenverachtung und Herzlosigkeit, ebenso wenig als der Gleichgültigkeit oder einer übertriebenen Sentimentalität. Prof. Trächsel schließt seinen eingangs erwähnten Aufsatz mit den Worten, welchen wir unsere volle Zustimmung nicht versagen können: „Das Amt des Chorweibels hat den frischen, gesunden Humor unsres Hans Jakob Dünz erst recht angeregt und seine künst-

lerisch gestaltende Phantasie genährt und herausgefordert.“ Wenn aber derselbe Verfasser von den im drittlekten Bande (1637—1643) enthaltenen meisterhaft gezeichneten 3 Bildern vom Blinden, welcher den Rahmen trägt, bemerkt, daß sie in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt der Lochbücher ständen, so halten wir im Gegenteil dafür, daß sie insofern aus dem Zusammenhange zu erklären seien, als der Illustrator sagen wollte, wie alle Menschen an irgend einem Gebrechen oder Breiten leiden, daß kein sittlich vollständig Gesunder und Unfehlbarer unter den Sterblichen wandle und darum Mitleiden und Erbarmen geboten seien. Das scheint uns übrigens auch aus der Strophe hervorzugehen, welche Dünz dem dritten Bilde hinzufügte zum Zeugnis seiner eigenen humanen Gesinnung.
